

Zukunftswerkstatt unserer Kirche

Nach Jahren der Ungewissheit ist der Erhalt des Theologischen Konviktes in der Borsigstraße in Berlin-Mitte gesichert: Durch einen 60 Jahre laufenden Erbbaurechtvertrag hat die EKBO die Sanierung und den Mietbetrieb an die evangelische Hilfswerksiedlung GmbH (HWS) übertragen. Am 22. April fand eine symbolische Schlüsselübergabe statt. Über die Perspektiven des geschichtsträchtigen Ortes sprach Tilman Asmus Fischer mit Wolf Krötke, ab 1973 Dozent am „Sprachenkonvikt“ und Vorsitzender des Vereins „Konvikt Borsigstraße 5 e.V.“

► Herr Krötke, welche Bedeutung hat der Erhalt des Konviktes für die kirchliche Landschaft Berlins?

Das Konvikt ist ein evangelisches Studierendenzentrum im Herzen der Hauptstadt Deutschlands. Es ist eine Zukunftswerkstatt unserer Kirche. Studierende der Theologie und anderer Fachrichtungen leben und lernen hier im Geiste des christlichen Glaubens gemeinsam. Die Studierendengemeinde ist hier angesiedelt.

Was bedeutet die Perspektive, die sich nun für das Konvikt eröffnet, für das Engagement des Fördervereins?

Im Jahre 2009 plante die EKBO, das Konvikt zu verkaufen. Das geschah nicht, weil die Konvikttualen dagegen protestierten und sich unser Förderverein seit 2010 nachhaltig und kontinuierlich für die Erhaltung des Konviktes und die Bewahrung seines evangelischen Profils eingesetzt hat. Jetzt ist dieser Vereinszweck erfüllt. Wir sind dankbar, dass unser Engagement Erfolg hatte und dass das Konvikt nun durch die Hilfswerksiedlung saniert wird.

Wie steht es um die Perspektive der Umsetzung dieser Sanierung?

Das wird lange dauern. Das Konvikt besteht aus mehreren Häusern, die eines nach dem anderen saniert werden. Das Konvikt wird erst einmal eine Baustelle sein – vielleicht bis 2021. Gut ist aber, dass nicht alle Häuser leergezogen werden müssen. Die schrittweise Sanierung ermöglicht es, dass das Konviktsleben auch während der Bauphase weitergehen wird.

Das Konviktsleben: Wie wird es sich, unabhängig von Beeinträchtigungen durch die Baumaßnahmen, unter der neuen Trägerschaft organisieren und gestalten?

Die Hilfswerksiedlung wünscht, dass sie ein Gegenüber hat, welches das Leben im Konvikt gestaltet. Es muss Regeln des Zusammenlebens der Studierenden geben. Das geistliche Leben verlangt nach Gestaltung. Veranstaltungen, Hausübungen, Rüstzeiten, Feste und so weiter sind zu organisieren. Auch die rechtliche Vertretung der Studierenden nach außen ist erforderlich. Natürlicherweise wäre dafür eigentlich die Landeskirche zuständig, die



Jörg Antoine (4.v.r.), Präsident des Konsistoriums, übergab Dorit Brauns (3.v.r.), stellvertretenden Geschäftsführerin der HWS, symbolisch einen Schlüssel für das Theologische Konvikt. Mit dabei waren auch Wolf Krötke (2.v.r.) sowie Studierende und Vertreter von Konvikt und Konsistorium. Foto: Tilman Asmus Fischer

bisher Träger war. Aber die möchte das nicht. Darum soll ein weiterer Verein gegründet werden, der dafür zuständig ist und dessen Mitglieder die hier wohnenden Studierenden und Förderer sind. Ich finde es sehr wichtig, dass in diesem Verein das Amt des Ephorus gebührendes Gewicht bekommt. Denn bei einer ständig wechselnden Studierendenschaft ist Kontinuität der Gestaltung des Konviktslebens erforderlich.

Der Förderverein hat vor dem Konvikt eine Gedenkstele errichtet. Sie erinnert daran, dass das „Sprachenkonvikt“ in der DDR-Zeit ein

Ort freier theologischer Bildung und politischen Engagements war. Wird das Gebäude nach der Sanierung noch von seiner Geschichte erzählen?

Das äußere Erscheinungsbild bleibt erhalten. Die gesamte Anlage steht unter Denkmalschutz. Wir aber wollen in den Tordurchfahrten, die wir restaurieren ließen, Informationstafeln zur Geschichte dieses Hauses anbringen. Allen, die in das Konvikt einziehen, sollen sie sagen: Wir leben hier an einem Ort, dessen freiheitliche Tradition aus dem Geist des christlichen Glaubens für unser eigenes Leben Verpflichtung ist. ■

Wer gerettet ist, hat Retter-Sinn

Für drei Wochen lädt „proChrist live“ zu Veranstaltungsabenden rund um den Glauben nach Weißwasser ein



Die elf Jugendlichen vom Projektchor „Projekt B“ sangen Lieder von den christlichen Populärmusikern Andreas und Albert Frey. Foto: Andreas Kirschke

Von Andreas Kirschke

► Harte Drogen und Partys prägten das Leben von Thomas. „Ich nahm Crystal Meth. In Jänkendorf war mein absoluter Tiefpunkt“, erzählt er. Verbittert und voller (Selbst-)Hass lebte er. Doch dann traf Thomas Christen aus der Kirchengemeinde See bei Niesky. Er landete bei „Fish-Lausitz“, einem christlichen Verein in Weißkeißel, der sich um Drogenabhängige kümmert. Dort erfuhr Thomas Offenheit und Wärme. Sein Motto sei jetzt „Christus statt Crystal“. „Bei Gott gibt es keine hoffnungslosen Fälle. Allein seine Gnade genügt. Diesen Weg der Vergebung erfahre ich jeden Tag“, sagte der junge Mann am Montagabend in Weißwasser. Dort war er Gast bei „proChrist live“. „Glasklar glauben“ heißt das Leit-

motiv der drei Wochen dauernden Großveranstaltung über Glauben, Leben und Hoffnung. Am vergangenen Sonntag ging es los. Bis zum 12. Mai gibt es jeden Abend einen Vortrag, Gespräche und Interviews zu unterschiedlichen Themen. So kamen am Montag die Gäste zusammen, um sich auszutauschen über „Gott – knapp daneben ist auch vorbei“. „Dann hätten selbst meine Verfehlungen noch einen Sinn gehabt“, sagt Thomas nachdenklich. „Gott macht aus meinem dunklen Gestern ein zuversichtliches, leuchtendes Morgen.“

Davon singt auch „Projekt B“. Eigens für „proChrist live“ vereint der Projektchor elf Jugendliche aus den Kirchengemeinden der Region. „Wir kennen uns aus dem Alltag. Doch hier ist die Zusammenarbeit tiefer als sonst“, sagt Heidi Pfaff aus

Weißwasser. „Uns eint das Ziel: Menschen zu erreichen, um an Gottes Reich zu bauen.“

Markus Wäsch vom Verein „proChrist“, einer überkonfessionellen Evangelisationsbewegung mit Sitz in Kassel, begleitet die Veranstaltungen inhaltlich. Der Prediger und Autor ist beheimatet in der Evangelischen Freikirchlichen Gemeinde Dillenburg bei Gießen. An diesem Montagabend fragt er die Gäste: Wie kommt es, dass Kirche immer noch da ist? „Weil Jesus lebt“, gibt er prompt die Antwort und fordert seine Zuhörer dazu auf: „Ich will, dass wir aufhören mit dem oberflächlichen Christsein.“

Schon 2007 war die Großveranstaltung für drei Wochen in Weißwasser zu Gast. „Wir wollen an die guten Erfahrungen von damals anknüpfen“, sagt Gastgeber Martin Zinkernagel, Pfarrer in der Evangelischen Kirchengemeinde Weißwasser (Kirchenkreis Schlesische Oberlausitz). Die Herausforderung sei, Menschen zu erreichen und von Jesus zu erzählen. Mindestens 80 Prozent der Einwohner in Weißwasser sind Nicht-Christen.

Vor zwei Jahren entschloss sich der Gemeindegemeinderat, Träger der Aktion in diesem Jahr zu sein. Seitdem bereiteten sie gemeinsam mit den Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinden Weißwasser und Schleife/Halbendorf, dem CVJM Schlesische Oberlausitz und dem Fish-Lausitz e.V. „proChrist live“ vor. „Diese Zusammenarbeit ist be-

reichernd“, sagt Christiane Böhm aus der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde Weißwasser.

Im Programm-Team hat sie die Veranstaltungsinhalte mit erstellt. Diese reichen vom Thema Ursprung über Freiheit bis hin zu Zweifel. 2007 erzählt sie, fand ihr Mann durch „proChrist live“ zum Glauben. Vor allem berühren sie immer wieder die persönlichen Lebens- und Glaubenszeugnisse der anderen Gäste, die sie selbst stärken.

Aus Drebkau ist Karin Dzierzon, die zur Landeskirchlichen Gemeinschaft Spremberg gehört, ange-reist. Ehrenamtlich engagiert sie sich für das Blaue Kreuz. Durch ProChrist in Weißwasser fühlt sie sich in ihrem Glaubenskern bestärkt. „Rettung ist nur durch Jesus möglich. Wer gerettet ist, der hat für andere Retter-Sinn.“ ■

Weitere Informationen: www.prochrist-weisswasser.de

News-Ticker aus Stadt und Land

+++ Am 29. April um 10 Uhr feiert das Evangelische Johannesstift einen Festgottesdienst zum **160. Jubiläum** in der Stiftskirche in Berlin-Spandau
+++ Bis zu **5 000 Besucher** kamen zum Tag der offenen Tür der Bahnhofsmision am Zoo am 21. April +++ Das Projekt **„Poelchau-Erinnern“** des Ökumenischen Forums Berlin-Marzahn hat am 22. April den dritten Preis des diesjährigen Franz-Bobzien-Preises erhalten +++ Die Neuruppiner Stephanus-Werkstätten laden am 26. April zu einem **Besuchertag** ein +++ Deutschlands **älteste erhaltene Moschee** in Berlin-Wilmersdorf präsentiert sich wieder mit sanierter Außenfassade +++ Aufgrund von Sanierungsarbeiten ist die Trinitatiskirche in Berlin-Charlottenburg seit dem 19. April **ohne Turmkreuz**
+++ Bundesfamilienministerin Franziska Giffey (SPD) besuchte am 18. April die **Berufsfachschule für Altenpflege** des Evangelischen Johannesstifts +++

Meldungen

Gedenken an Opfer des KZ-Außenlager Lieberose

Lieberose/epd ► In Lieberose ist am Montag ein Gedenkort für die Opfer eines Massakers auf dem Gelände des ehemaligen KZ-Außenlagers eröffnet worden. Der Gedenkort orientiert sich an der topographischen Markierung einer historischen Lagerbaracke. Darin ermordete die SS zwischen dem 2. und 4. Februar 1945 1342 zumeist jüdische Häftlinge. Auf Stelen finden sich Zitate von Augenzeugen und Tätern. Die Gedenkarbeit wird auch von der Kirchengemeinde getragen. ■

Bürger tragen Kippa

Berlin/Potsdam/dk ► Aufgrund der jüngsten antisemitischen Vorfälle gab es am Mittwoch (nach Redaktionsschluss) verschiedene Solidaritätsaktionen, um Antisemitismus entgegenzutreten. In Potsdam luden die Nagelkreuzgemeinde, die jüdische Gemeinde und die Synagogengemeinde zu einer Prozession mit dem Titel „Potsdam trägt Kippa“ ein. „Wir bitten alle Menschen guten Willens, mit uns gemeinsam zu zeigen, dass wir uneingeschränkt an der Seite unserer jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger stehen“, so Cornelia Radeke-Engst, Pfarrerin der Nagelkreuzgemeinde Potsdam. In Berlin rief die Jüdische Gemeinde zu der Solidaritätskundgebung „Berlin trägt Kippa“ auf. Unterstützer der Aktion war auch Bischof Markus Dröge. „Uns muss alarmieren, dass wir verstärkt antisemitische Vorfälle erleben“, sagt er vorab. Die Zivilgesellschaft sei aufgerufen, sich klar an die Seite jüdischer Mitbürger zu stellen. ■

Orgelkurs in Jüterbog

Jüterbog/dk ► Der renommierte Organist Léon Berben bietet demnächst in Jüterbog einen viertägigen Orgelkurs an der erst kürzlich restaurierten Wagner-Orgel in der St.-Nikolai-Kirche an. Eingeladen sind alle am Orgelspiel Interessierten – vom Laien bis zum Profi. Los geht es Pfingstmontag, 21. Mai. Anmeldungen sind bis zum 1. Mai möglich. ■

Weitere Informationen: *Kreiskantor Peter-Michael Seifried, Telefon: (0175) 163 39 62, E-Mail: PMSConcert@web.de*

Kinderchor singt in ARD

Berlin/dk ► Am 27. April singt der Kinder- und Jugendchor der Kirchengemeinde Berlin-Tiergarten bei der Verleihung des Deutschen Filmpreises ab 22 Uhr in der ARD. Der Chor tritt gemeinsam mit dem Babelsberger Filmorchester auf. ■